

## DER RHEIN IM WANDEL DER ZEIT

«Das Prinzip aller Dinge ist das Wasser. Aus Wasser ist alles, und ins Wasser kehrt alles zurück», lehrte der griechische Philosoph Thales von Milet 650 v. Chr. Je knapper das Wasser, desto mehr Ehrfurcht vor dem köstlichen Gut. Wir haben das Wasser teilweise im Überfluss. Im mediterranen Gebiet gelten Quellen ob des Aussergewöhnlichen oft als Heiligtümer. Doch Wasser wird auch verschmutzt, zur Kloake erniedrigt, und Wasser wird durch Verrohrung der Bäche und Grundwasserabsenkung unserem Erlebnisbereich entzogen.

Der heutige Rheinlauf und die Bäche im Tal sind in ihrem Erscheinungsbild weitgehend das Resultat der Eingriffe des Menschen. Noch vor einem Jahrhundert erlebte der Betrachter das Alpenrheintal ganz anders. Gehen wir diesen linearen Strukturen in der Landschaft und ihrer Geschichte etwas nach.

**Vom alten Rhein und seinen Spuren.** Vater Rhein wird er in der Poesie genannt. Der Besucher von auswärts vermag beim Anblick des gestreckten Profils und der 8 – 11 m hohen Dämme nicht mehr allzu viel Poetisches zu empfinden. Ja, es kommt beim Besucher Überraschung auf, dass man diesen Strom schon in den Alpen so fest im Griff hat. Eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem einstigen Erscheinungsbild vermittelt der Rhein noch bei Spitzenhochwasser. Dann schleppt er ganze Baumstämme mit, ist vom Humus braun gefärbt und spielt ganz Wildfluss, der er ja über Jahrtausende auch ungebändigt war. Wer weiss aber, dass der Alpenrhein auch heute noch gegen 4 Mio. Tonnen Sedimentfracht ins künstlich errichtete Rheindelta schleppt und dieses dadurch jährlich an die 30 m wächst? Bei Hochwasserereignissen mit einer kurzzeitig stark erhöhten Schleppkraft und einer Wasserführung von rund 2 000 m<sup>3</sup> pro Sekunde wird zusätzlich zur Schwebefracht auch gröberes Geschiebe abgelagert. Bei derartigen, seltenen Ereignissen vermag man auch die einst landschaftsformenden Kräfte des Rheins zu erahnen. Von diesen Kräften der Abtragung und der Ablagerung findet der Eingeweihte im Rheintal noch überall Spuren, etwa in Form der seitlich «angenagten» Hänge der Bachablagerungen oder der unruhigen Geländeoberfläche. Auf den Ablagerungen des Rheins stocken heute teils Wälder. In Ackerbaugebieten kommt nach dem Umpflügen vielerorts noch der blanke, gerundete Kies aus der Bodenkrume hervor. Ein noch weniger bekanntes Zeugnis der ursprünglichen Landschaftsgeschichte zeigt sich bei längerer Trockenheit. Dann kann der ungleiche Schichtaufbau des Untergrundes durch unterschiedliche Schattierungen auch an der Oberfläche sichtbar werden. Ein derartiger Flusslauf lässt